

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Frau

bambelnden Lederriemen, wippte auf den Zehen, ging in den Kurven in die Kniebeuge und war nach halbstündiger Fahrt innerlich im Zustand eines total verwakkelten und verzitterten Geléechöpfli.

Neuer Halt. Und nun kam sozusagen das Schlußbouquet, das dem Faß die Krone aufsetzte. Es war da ein alter Mann in den Wagen hinaufgehoben und geschoben worden, der nun auf zwei Stöcke gestützt dastand und hilflos nach einem Platz ausschautete. Du kannst mir glauben, Bethli, daß ich das gesamte Konsortium von Jünglingen mit einem Blick bedachte, — einem Blick, wie ihn etwa ein Dompteur für seine Leuli hat, wenn er möchte, daß sie durch den Reif springen! Möglicherweise sind Leuen gmerkiger, oder dann eigne ich mich nicht für Raubtierdressur

Unterdessen war eine ältere Frau aufgestanden und hatte dem Alten an ihren Platz geholfen. Und da hatte ich plötzlich schrecklich Lust zu singen: Heil dir Helvetia, hast noch der Söhne ja ... sozusagen als Kollektivehrung unserer wackern Männer daheim. Ich hab's dann allerdings doch noch verschluckt, denn es kam mir rechtzeitig in den Sinn, daß die Italiener für heilbrüllende Völkerstämme gar nichts übrig haben und ich wollte nicht irgendwo ins Grüne gesetzt werden. Aber kein Mensch konnte mir verbieten, daß ich, während ich durch das Land, wo die Zitronen blühn, bambelte, dankbaren Herzens an die vielen netten Schweizermänner dachte, die mir schon im Tram oder in der Eisenbahn ihren Platz abgetreten haben, ohne daß ich jeweils auf jedem Arm siamesische Zwillinge gehabt hätte.

Womit bewiesen wäre, daß es auch in andern Ländern höfliche und andere Mannevölcher gibt und wir mit unsern

eigenen eigentlich zufrieden sein können. Oder nöd?

Herzlich Deine Leonore.

Ich bin vollkommen Deiner Meinung, liebe Leonore! Es ist gut, wenn man hier und da ins Ausland kommt, es fallen da allerhand Vergleiche zu Gunsten unseres Ländlis aus, — und zugunsten unserer Männer!

Bethli.

Eine graumelierte Vollwaise

Liebes Bethli! Mit Deinem Weihnachtsvorschlag — einen Fremdling am Heiligabend einzuladen — hast Du den Vogel, bis tief ins Herz, auf den Kopf getroffen. So ein Alleingänger, der der Einsamkeit des Junggesellenbunkers zu entrinnen versucht, bin ich. Nach dem Umspatzen des Estrichs habe ich aus dem Minggis die Skutensilien herausgescharrt, und fahre ins Parsenn, selbst wenn's dort keinen Schnee hat und die Graswurzeln gewachst werden müssen. Wäre nur die Weihnachtsnummer des Nebi einen Tag früher geboren worden, dann hätte ich vielleicht bei Dir mitgeholfen, Weihnachtslieder singen —, obwohl an meiner Tonleiter einige Sprössen fehlen.

Ich bin eine arme Vollwaise mit grauemliertem, wirr durcheinanderwachsendem Kraushaar. Neider behaupten, mein Kopfsähe aus der Vogelperspektive aus wie ein aufgerissener Polsterstuhl — (der Herrgott wird sie schon noch strafen für ihre Lästermäuler).

Der Weihnachtsabend ist ja eine Geburtstagsfeier, und die 1950ste fällt auf einen Sonntag. Wie wäre das prächtig, zu Sonntagskindern eingeladen zu sein. Vielleicht hat es sich noch nicht herumgesprochen, daß ich als kleiner Lauszapfen ein gewiefter, zu allen Schandtaten befreiter Christbaumplünderer war. Hingegen hat's mir der hellseherische Kondi am letzten Heiligabend angesehen im 4.44 Uhr-

Bummelzug. Er hat mir im Dunkeln Fr. 2.— verlangt für eine, mit meinen Ski heruntergeholt Birne. Im Warenhaus zahlte ich für eine Glühbirne nur Fr. 1.20! Doch hier muß ich abklemmen, weil ich eben in sechs Stunden wieder auf den 4.44er-Zug marschiere, quer durch Basel, mit dem Rucksack, den ich jetzt noch abfüllen muß. Ich nehme noch ein leeres Nescafé-Büchsli mit und sende Dir von einem Tännli neben dem von-Sprecher-Haus in Wolfgang echten reinen Waldweihnachtsschnee. Dazu ein Ratschlag, liebes Bethli:

Jede kluge Hausfrau weiß:
am besten öffnet man's unter Eis!

Waldweihnachtsschneebüchsli sind nur im verschlossenen Eisschrank zu öffnen.

Mit einem Prost Neujahr
Deine arme Vollwaise Kritikaktus.

Vielen Dank für den Schnee. Er steht in meinem Frischidehr und wartet auf die Champagnerguttare, die ich darin kühlen möchte! Mit bestem Gruß Bethli.

Kindliches Mißverständnis

Die kleine Ruth war wieder einmal unartig und wurde deshalb in das dunkle Badzimmer, das nur ein Fenster in den Lichschacht besitzt, verwiesen. Dort schreit sie, bis ihre im oberen Stockwerk wohnende Gottes das Fenster öffnet und die kleine Sünderin fragt, was vorgefallen sei. Sagt Ruthli: «Bini bös gsyl», worauf die Gottes der Kleinen empfiehlt zum Müetti zu gehen und zu sagen: «s isch mer leid». Sofort kommt unsere Ruth aus dem Badzimmer, stellt sich vor ihr Müetti und sagt: «Gotte het gsait, es sig ere leid.» EH

«Warum brüelisch?»

fraget d Mueter de Hansli, woner us der Schuel heicho isch.

Hansli: «Will de Schaaggi Bütschgi furtzoge isch.»

Mueter: «Aber iir zwee sind ja nie miteinand ggange und zudem isch er na de Letscht gsyl i euer Klass.»

Hansli: «Ebe grad wäge dem brüeli i, jetzt bin ich de Letscht.» -di

Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheumatische und gichtische Schmerzen — die oft sehr hartnäckig sind — wirksam zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden tief in den Muskeln und Gelenken sitzt, vermag Melabon zu lindern.

Die guten Erfolge mit Melabon sind auf seine vielseitige Wirkung zurückzuführen: 1. Aktivierung der Harnsäureausscheidung. 2. Beruhigung der Nerven. 3. Herabsetzung von Hitze, Fieber. 4. Belebung von Entzündungen. 5. Lösung von Gefäßkrämpfen. — Aerzlich empfohlen!

Sie erhalten Melabon in der Apotheke in Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon